

29.01.2016 - 08:00 Uhr

## A.T. Kearney: 50 Tage nach dem Klimagipfel - Was bleibt von Paris?

Düsseldorf (ots) -

Nur wenn die Welt für ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß zahlen muss, hat das Klima eine Chance.

"Aus dem Pariser Klimagipfel ergibt sich leider kein unmittelbarer Handlungsbedarf für Regierungen oder die Wirtschaft. Er hat nicht den richtigen Hebel gefunden.", sagt Dr. Florian Haslauer, Partner bei A.T. Kearney und Leiter der globalen Beratungsgruppe für die Energie- und Versorgungswirtschaft. "Die große Sorge der Entwicklungsländer und vieler aufstrebender Volkswirtschaften, dass CO<sub>2</sub>-Einsparungen ihr Wirtschaftswachstum gefährden, ist immer noch nicht ausgeräumt."

Es gebe nur einen Weg, einen Durchbruch zu erzielen, so Haslauer, der mit seinem Team eine Studie entwickelt, die untersucht, was vom Paris Klimagipfel bleiben wird und welcher Handlungsbedarf daraus resultiert. "Es muss endlich gelingen, CO<sub>2</sub>-Ausstoß und Wirtschaftswachstum zu entkoppeln." Aktuell würde Wirtschaftswachstum immer noch mit einer steigenden Nutzung von fossilen Brennstoffen einhergehen - es gelte also, den damit einhergehenden CO<sub>2</sub>-Ausstoß global zu bepreisen.

Die Teilnehmer der 21. Klimakonferenz in Paris gingen im Dezember euphorisch auseinander. Grund war die relativ unverbindliche und daher von allen akzeptierte, aber durchaus ambitionierte Vereinbarung: Jedes Land werde dazu beitragen, die Klimaerwärmung von 1900 bis 2100 auf unter zwei Grad zu halten. Ein Ziel, das laut Haslauer nur zu erreichen ist, wenn auf globaler Ebene bereits bis 2025 absolute Emissionsreduktionen durchgesetzt werden, da der Temperaturanstieg heute bereits bei 0,8 Grad liegt.

In der EU und auch in Deutschland gehe man viel zu optimistisch mit dem Thema um, kritisiert Haslauer. Zwar sei es in Europa in den letzten 25 Jahren gelungen, eine teilweise Entkopplung zwischen Wirtschaftswachstum und CO<sub>2</sub>-Ausstoß herzustellen. Dies sei aber auf zwei Sondereffekte zurück zu führen, die sich nicht wiederholen ließen, bzw. nicht unbedingt erstrebenswert sind: erstens auf die fortschreitende Deindustrialisierung in Europa und die Abwanderung industriintensiver Industrien in Länder wie China und Indien, sowie zweitens auf den Zusammenbruch der osteuropäischen Schwerindustrie nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Als weiterer Faktor ist der Ausbau der Erneuerbaren Energien zu nennen, der in Deutschland aber mit hohen Energiepreisen von den Privatkunden finanziert wird und weltweit daher kaum Nachahmer findet.

Um eine globale Entkopplung von Wirtschaftswachstum und CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu erreichen und auf globaler Ebene eine Trendwende im CO<sub>2</sub>-Ausstoß einzuleiten, müsste die globale Investitionsbereitschaft in neue Energien erhöht werden. Hierfür brauche es einen stabilen regulatorischen Rahmen. Lohnende Investitionsfelder seien groß-industrielle Lösungen für die Speicherung von Strom, die Entwicklung von synthetischen Ersatztreibstoffen mit hoher Energiedichte für einen CO<sub>2</sub>-ärmeren Flugverkehr oder Technologien zur Abscheidung und zum Recycling von CO<sub>2</sub> bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe.

Als wichtigste Rahmbedingung fordert Haslauer einen globalen Preis für den Emissionshandel und die Einbindung von China und den USA. Gemeinsam mit der EU wäre dann mehr als die Hälfte der globalen Emissionen eingebunden.

Der Preis für den CO<sub>2</sub>-Ausstoß müsse dabei deutlich über dem gegenwärtigen Preis von 5 bis 10 Euro pro Tonne liegen, wie ein Rechenbeispiel veranschaulicht: Bei der Stromerzeugung zum Beispiel, die mehr als 40 Prozent der weltweiten Emissionen verursacht, würde ein Preis von 30 bis 40 Euro pro Tonne den Ausstieg aus der Kohleverstromung beschleunigen und so den weltweiten CO<sub>2</sub>-Ausstoß bis 2030 um 30 Prozent verringern.

Alternativ seien auch CO<sub>2</sub>-Steuern denkbar, wie der Internationale Währungsfonds sie jüngst gefordert hat. "Wenn es nicht gelingt, sich auf ein globales CO<sub>2</sub>-Bepreisungssystem zu einigen, wären langfristig CO<sub>2</sub>-Steuern in Bereichen, die vom Emissionshandel ausgenommen sind, und CO<sub>2</sub>-Zölle auf Produkte aus Ländern, die nicht am Handel teilnehmen, notwendig."

"Nur eine innovations- und marktgetriebene Energiewende, bei der die Politik durch hohe CO<sub>2</sub>-Preise den Rahmen setzt, kann die dringend notwendige Entkopplung von Wirtschaftswachstum und CO<sub>2</sub>-Ausstoß bringen. Und das ist die einzige Chance, das Klimaziel von Paris einzuhalten", warnt Haslauer: "Nur Marktattraktivität und Wirtschaftlichkeit treiben Investitionen - und nicht politische Versprechen."

Über A.T. Kearney

A.T. Kearney zählt zu den weltweit führenden Unternehmensberatungen für das Top-Management und berät sowohl global tätige Konzerne als auch führende mittelständische Unternehmen und öffentliche Institutionen. Mit strategischer Weitsicht und operativer Umsetzungsstärke unterstützt das Beratungsunternehmen seine Klienten bei der Transformation ihres Geschäftes und ihrer Organisation. Im Mittelpunkt stehen dabei die Themen Wachstum und Innovation, Technologie und Nachhaltigkeit sowie die Optimierung der Unternehmensperformance durch das Management von Komplexität in globalen Produktions- und Lieferketten. A.T. Kearney wurde 1926 in Chicago gegründet. 1964 eröffnete in Düsseldorf das erste Büro außerhalb der USA. Heute beschäftigt A.T. Kearney rund 3.500 Mitarbeiter in über 40 Ländern der Welt. Seit 2010 berät das Unternehmen Klienten klimaneutral.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.atkearney.de](http://www.atkearney.de) und auf Facebook: [www.facebook.com/atkearney.de](https://www.facebook.com/atkearney.de)

Kontakt:

Regina Körner  
Director Marketing & Communications  
+49 211 1377 2550 Direct  
+49 175 2659 550 Mobile  
regina.koerner@atkearney.com  
Executive Assistant  
+49 69 7474 6190 Petra Werner

Diese Meldung kann unter <https://www.presseportal.ch/de/pm/100001237/100783361> abgerufen werden.